Predigt über Lk 16, 19-31

im Gottesdienst zur Eröffnung des Thüringentages

(Motto „Mit fürstlicher Note") am 7. Juni 2013 in

Sondershausen von Ilse Junkermann

19 Es war einmal ein reicher Mann, der sich in Purpur und feines
Leinen kleidete und Tag für Tag herrlich und in Freuden lebte.
20 Vor der Tür des Reichen aber lag ein armer Mann namens
Lazarus, dessen Leib voller Geschwüre war.
21 Er hätte gern seinen Hunger mit dem gestillt, was vom Tisch des
Reichen herunterfiel. Stattdessen kamen die Hunde und leckten an
seinen Geschwüren.
22 Als nun der Arme starb, wurde er von den Engeln in Abrahams
Schoß getragen. Auch der Reiche starb und wurde begraben.
23 In der Unterwelt, wo er qualvolle Schmerzen litt, blickte er auf
und sah von weitem Abraham, und Lazarus in seinem Schoß.
24 Da rief er: Vater Abraham, hab Erbarmen mit mir und schick
Lazarus zu mir; er soll wenigstens die Spitze seines Fingers ins
Wasser tauchen und mir die Zunge kühlen, denn ich leide große Qual
in diesem Feuer.
25 Abraham erwiderte: Mein Kind, denk daran, dass du schon zu
Lebzeiten deinen Anteil am Guten erhalten hast, Lazarus aber nur
Schlechtes. Jetzt wird er dafür getröstet, du aber musst leiden.
26 Außerdem ist zwischen uns und euch ein tiefer, unüberwindlicher
Abgrund, sodass niemand von hier zu euch oder von dort zu uns
kommen kann, selbst wenn er wollte.
27 Da sagte der Reiche: Dann bitte ich dich, Vater, schick ihn in das
Haus meines Vaters!
28 Denn ich habe noch fünf Brüder. Er soll sie warnen, damit nicht
auch sie an diesen Ort der Qual kommen.
29 Abraham aber sagte: Sie haben Mose und die Propheten, auf die
sollen sie hören.
30 Er erwiderte: Nein, Vater Abraham, nur wenn einer von den
Toten zu ihnen kommt, werden sie umkehren.
31 Darauf sagte Abraham: Wenn sie auf Mose und die Propheten
nicht hören, werden sie sich auch nicht überzeugen lassen, wenn
einer von den Toten aufersteht.

Liebe Festgemeinde!

„Mit fürstlicher Note", das ist das Motto für den Thüringentag in Sondershausen. Ja, Sondershausen hat einiges Fürstliche: das große Schloss; eine große musikalische Tradition; die fürstliche Grabkapelle hier in Kirche. Und „mit fürstlicher Note" können wir hoffentlich auch den Thüringentag feiern.

Aber was heißt das „mit fürstlicher Note"? Was heißt das besonders heute, in einer Demokratie?

Was das heißen kann im Licht der Liebe Gottes, dem wollen wir in dieser Andacht nachgehen.

Denn: fürstlich geht es auch in der Geschichte zu, die wir als Evangelium gehört haben. Zumindest am Anfang ist das so: als allererstes begegnet uns – fast wie im Märchen, so schön beginnend mit „Es war einmal...." – ein reicher Mann." Der, so malt ihn Jesus uns vor Augen, „....der kleidete sich in Purpur und feines Leinen und lebte Tag für Tag herrlich und in Freuden."

Ganz freundlich schildert ihn Jesus, gar nicht so unsympathisch, oder? Er ist einer, so lässt er uns wissen, der

zu leben versteht. Einer, der noch genießen kann. Einer, der von Herzen glücklich ist. „Herrlich und in Freuden" lebt er, so erzählt Jesus.
Wie gut, wenn ein Mensch sich seines Lebens freuen kann!
Wie gut, wenn ein Mensch genießen kann, was er hat!
Wie gut, wenn ein Mensch weiß, wie gut es ihm geht!

Da gibt es ganz andere Reiche: Menschen, die viel haben, aber gar nicht glücklich wirken, die großspurig daherkommen und arrogant; und die immer mehr wollen, noch reicher und noch reicher werden wollen, obwohl sie so viel Reichtum gar nicht leben können. Viele Illustrierte sind voll von solchen Geschichten.
Der reiche Mann, von dem Jesus erzählt, der genießt das Leben und freut sich.
Was spricht eigentlich dagegen, einmal richtig aus dem Vollen zu schöpfen?
Ja, das ist doch ein Leben mit fürstlicher Note, ein fürstliches Leben? Nicht nur das Äußere stimmt, die äußere Versorgung, auch das Innere stimmt.
Oder?

Ja, ganz bestimmt hat sein Leben eine fürstliche Note, ganz bestimmt gilt das für das Leben *in* seinem Haus. Jesus schildert ihn so, dass er das nicht schlecht macht, dass er reich ist und sich seines Lebens freut.

Allerdings: mit dem nächsten Bild, das Jesus uns zeigt, wird deutlich: das Leben des reichen Mannes ist trotzdem eingeschränkt.
Da gibt es eine Tür in seinem Haus. Und was vor dieser Tür, das kümmert ihn nicht. Ja, offenbar ist er blind für das, was draußen geschieht. So bleibt er in seiner Welt gefangen.
Ja, es ist wohl eine heile Welt. Und zugleich ist es eine kleine Welt.
So entdeckt er den armen Lazarus gar nicht. Der liegt draußen vor seiner Tür. Entweder weil er wirklich nicht nach draußen geht, oder weil er Scheuklappen aufsetzt, wenn er das Haus verlässt. So ist es ein falsches, unwirkliches Leben, weil er Wirklichkeit einfach draußen lässt. Der reiche frohe Mann – lebt in einer kleinen Welt.
Ein Leben mit fürstlicher Note?

Leben mit fürstlicher Note? – Zweiter Anlauf

Wenn uns der Reiche kein Vorbild ist, ist es dann etwa der arme Lazarus? Das kann ja wohl nicht sein! Sein ganzer Körper ist von Geschwüren übersät. Er hat kein Zuhause. Er liegt auf der Straße. Er ist arm. Er wartet, dass ein paar

Brocken vom Tisch des reichen Mannes fallen; dass damit auch er satt werden kann.
Aber: anstatt wenigstens ein bisschen zu bekommen, muss er den Hunden noch dienen, dass sie an seinen Geschwüren lecken.
Das ist nun wirklich kein fürstliches Leben. Im Gegenteil. Es ist ein jämmerliches Leben.
Dabei hat sein Name eine so wunderbare Bedeutung! Das verstehen wir aufs erste gar nicht gleich, wie es Jesu Hörer verstanden hatten. Lazarus, das heißt: Gott hilft.
Wie ein Hohn muss ihm das in den Ohren klingen, so ein Name!
So kommt zur äußeren Not auch noch die innere: warum hilft Gott nicht?
Also: sein Leben ist ganz gewiss kein fürstliches Leben!

Oder vielleicht doch?
Immerhin: am Ende geht sein Schicksal doch gut aus.
Als er stirbt, kommen Engel. Sie sind Gottes Boten. Sie tragen ihn direkt in Abrahams Schoß. Dort ist er geborgen. Dort kann er aufatmen. Dort kann er endlich das Leben genießen.
Sein Leben nach dem Tod, wenigstens das ist ein Leben mit fürstlicher Note!

So bewahrheitet sich noch, was sein Name sagt: Ja, Gott hilft. Er ist dein Trost, wenn es dir wirklich schlecht geht. Er vergisst dich nicht, auch wenn sich scheinbar nur noch Hunde um dich kümmern. Im Nachhinein wird für ihn wahr: Ja, Gott ist auf deiner Seite. Er hilft. Halte durch. Halte dich an ihn. Halte dich an ihm fest.
Und so bekommt das Leben des Lazarus – im Rückblick, doch auch schon vor dem Tod eine fürstliche Note, wenn auch eine, die ganz und gar verborgen ist.

Und *noch eine* fürstliche Note hat sein Leben schon vor dem Tod:
Lazarus wird von Anfang an beim Namen genannt. Er ist wer, auch wenn er wenig gilt. Während der Reiche keinen Namen hat, immer nur „der Reiche" ist. Und er ist wer, der Gott auf seiner Seite hat.

Allerdings: was Jesus uns erzählt, damit will er das Schicksal des Lazarus nicht verklären. Das Leben des Lazarus bleibt ein Leben voller Leid. Es bleibt ein Leben im Schatten. Es bleibt ein Leben ohne fürstliche Note, jedenfalls: ist sie kaum erkennbar.
Und zu einem solchen Leben, dazu hat Gott keinen Menschen bestimmt. Ein solches Leben will er für keinen Menschen. Wir

sind seine Kinder. Er ist für uns wie Vater und Mutter. Er will, dass es uns gut geht. Er will, dass unser Leben gut ausgeht. Das erzählt Jesus, wenn er diese Geschichte erzählt.
Und so bekommen wir eine Ahnung was das heißen kann, ein Leben mit fürstlicher Note. Wir bekommen eine Ahnung, was das heißen kann im Licht der Liebe Gottes: dass Gott uns liebt, das adelt uns; dass er uns beim Namen kennt, das gibt uns Würde, die wir uns selbst gar nicht geben können. Und dass das gute Ende – ein fürstliches Licht, wenigstens einen fürstlichen Schimmer, selbst auf das ärmste Leben noch wirft.

Ja, wie? Werden Sie jetzt denken?
Dem reichen Mann, dem geht es doch fürchterlich! Ein Leben in der Hölle, in der Unterwelt, mit qualvollen Schmerzen und Feuer und Durst! (Übrigens die einzige Stelle in der Bibel, in der von einer Hölle mit Feuer die Rede ist! Und das nur als Gleichnis und Bild!)?
Ja, sagt Jesus.
Dem Leben des Lazarus gibt Gott eine fürstliche Note!
Und auch das Leben des reichen Mannes kann eine fürstliche Note bekommen! Denn:
So, wie Jesus die Geschichte erzählt, damit provoziert er uns ja gewaltig.

Wir dürfen ja gerade hören, wie der reiche Mann leidet und seine Brüder warnen will. Das wird ihm von Abraham verwehrt – in der Geschichte. Aber uns wird es nicht verwehrt. Alle, die diese Geschichte Jesu hören, wir alle dürfen zuhören. Und wir können unsere Schlüsse ziehen, wie unser Leben schon hier und heute, im Diesseits, eine fürstliche Note bekommt.

Und das ist das Anliegen dieser Geschichte, die Jesus erzählt: Jedes Leben hat eine fürstliche Note. Jeder Mensch ist für Gott wie ein Fürst.

Leben mit fürstlicher Note! – Dritter Anlauf

Gerade weil die Menschen dieses Anliegen Gottes nicht ernst nehmen, erzählt Jesus diese Geschichte. ER sagt damit: Schaut vor Eure Tür. Genießt das Leben, ja, aber: genießt es nicht abgeschottet von denen, die in Not sind. Ihr habt jetzt und in Eurem Leben die große Chance! Ihr habt die Chance, eine Kluft zu überbrücken. Diese Kluft wird immer größer, wenn wir nichts tun
Zunächst ist es ja nur eine Tür, eine Haustür, nicht einmal schalldicht und nur wenige Zentimeter dick. Ein Leben später wird daraus ein Abgrund, unüberwindbar, trotz bester Absichten.
Wir kennen das aus unserem Alltag:

Zum Beispiel in Konflikten. Viele lassen sich am Anfang leicht entschärfen: wenn ich mich entschuldige; wenn ich den ersten Schritt tue; wenn ich meinem Herzen einen Ruck gebe.
Und wie schnell sind die Fronten verhärtet, wenn ich nichts tue und am Ende ist nichts mehr zu retten!

Oder denken wir an die Schere zwischen Arm und Reich in unserem Land, in unsere Welt: Ja, es fängt langsam an. Doch wenn wir nichts dagegen tun, dann nimmt die Geschwindigkeit zu, mit der die Schere auseinandergeht. Es geht immer schneller und schneller, dass die einen immer reicher und die anderen immer ärmer werden. Irgendwann, dann gibt es auch hier ein „Zu spät" – für viele Menschen, v. a. für die vielen Kinder und Jugendlichen, die in Armut aufwachsen, in physischer und physischer.
Auch hier: tu den ersten Schritt. Schau hin, was und wer vor Deiner Tür ist. Und schau, was Du tun kannst.

Wie rührt es die Herzen der Menschen an, was wir derzeit in unserer Region mit der Flutkatastrophe erleben! Wie groß ist die Hilfsbereitschaft angesichts der Überflutungen. Wie klar sehen Menschen: ja, da muss ich hin. Da liegt jemand vor meiner Tür. Der braucht meine Kraft. Der braucht meine Augen. Der braucht meine anteilnehmenden Worte. Der braucht eine Unterkunft. Die brauchen meine Muskeln für die Sandsäcke.
Ja, wir sind alle gefragt. Jeder und jede ist gefragt, das beizutragen, was er und sie kann.

Ja, wir können die Kluft überwinden! Ich bitte alle Gemeinden, ihre Türen zu öffnen, hinzugehen, wo sie gebraucht werden, anzupacken,
und ich bitte unsere Gemeinde ganz besonders, mit ihren Gebeten Gott in den Ohren zu liegen, seine Türen einzurennen, dass er ein Erbarmen hat und uns glimpflich davon kommen lässt.
So rufe ich zu praktischer Nothilfe auf!
So rufe ich auf zu reichlichen Spenden!
So rufe ich auf zu inständigem Gebet.

Ja, das ist wahrhaft „fürstlich"! Wenn wir *beides* miteinander verbinden: Lebenslust und Freude am Genuss *und* eine offener Tür für die, die in Not sind. So werden wir unserem Adel als Kinder des Höchsten gerecht. Darauf kommt es an: *gemeinsam* zu genießen und Leben miteinander zu teilen, Lebensfreude und Lebensnot miteinander zu teilen.

Wie wir jetzt bei der Flut ganz deutlich sehen – es ist eine politische Aufgabe; das gilt über diese Not hinaus für die alltägliche Not: wenn ich z. B. an die Diskussion um einen Mindestlohn denke oder gerechte Bildungschancen für alle Kinder, egal, aus welchen Elternhäusern sie kommen.
Und, auch das sehen wir jetzt bei dieser FLutkatastrohphe ganz deutlich: das ist auch und genauso eine persönliche Aufgabe: dass jede und jeder von uns die Augen aufmacht, den eigenen Horizont erweitert. Dass wir aus unserer schönen Wohnung über die Schwelle treten und dem Menschen vor der Tür von dem abgeben, was uns geschenkt ist.

Ja, das ist ein Leben mit fürstlicher Note. Ein Leben, wie Gott es für jeden Menschen im Sinn hat. Er stärke uns mit seinem Geist, dass wir Leben mit fürstlicher Note – schon in diesem Leben stärken. Amen.
Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre Eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.